

Hieraus erklärt sich, daß nicht nur die Urheber selbst einen Schutz für ihre Werke verlangen, sondern daß auch alle Gewerbetreibenden, die mit der Vervielfältigung und dem Vertrieb der Werke sich befassen, an einem wirksamen Schutz des Urheberrechts ein Interesse haben, und vor allem daß, wie im nächsten Abschnitt dargelegt werden wird, gerade auch die weitesten Kreise des Kunstgewerbes einen kräftigen Schutz gefordert haben.

### Photographische Ausstellung im Deutschen Buchgewerbehaus zu Leipzig.

(Vgl. Nr. 220, 222 d. Bl.)

#### III.

Auf jedes Bild einzugehen, das der »Internationale Salon« birgt, müssen wir uns bei der Fülle des hier Gebotenen versagen; es sei aber ausdrücklich bemerkt, daß die hier unerwähnt gebliebenen Arbeiten etwa nicht erwähnenswert gewesen seien.

Obgleich in der Farben-Photographie schon sehr beachtenswerte Erfolge erzielt wurden, ist sie auf dieser Ausstellung doch verhältnismäßig schwach vertreten. Einige Photographen, die auf diesem Gebiet vorzügliche Arbeiten aufzuweisen haben, fehlen ganz. So ist z. B. Nicola Perscheid-Leipzig gar nicht vertreten. Ich glaube, es hätte ihm und der Sache genützt, wenn er mitgetan hätte. Sehr interessante Blätter (Gummidrucke in natürlichen Farben) bietet Dr. H. Bachmann-Graz. Er hat ein Motiv »Winter in Steiermark«, einen »Abend bei den Pyramiden« und einen im Schnee liegenden Weg, der sich an einem baumbestandenen Hügel hinzieht, festgehalten. Mit geringem Farbaufwand dargestellt, ist das letztgenannte Bild weitaus am besten gelungen. Wie die Sonnenlichter über den Schnee huschen, bläuliche Schatten erzeugen und die Farbe der Bäume um so kräftiger erscheinen lassen, das ist ganz köstlich wiedergegeben. Ein schlichtes und doch reizvolles Naturmotiv, das durch seinen Stimmungsgehalt ungemein fesselt. Lebhaftere Farbenwirkungen hat auch Professor Dr. A. Miethe-Charlottenburg in einer Serie Postkarten erreicht, die im Dreifarbendruckverfahren ausgeführt sind. Das »Stilleben« (farbiger Gummidruck) von Felix Naumann-Leipzig ist, wenn auch etwas schwärzlich in den Schatten, als tüchtige Leistung zu begrüßen. In der Beherrschung des Platindrucks erweist sich Rudolf Eickmeyer-New York als Meister. Wundervolle Zartheit der Tönung ist seinen lebensvollen Bildnissen und intimen Landschaftsbildern eigen. Reizende Kinderbilder und schöne Blumenstudien zeigt W. Wandelow-Krakow. In seinen Porträts und Genrebildern schließt sich Wilhelm Kübeler-Darmstadt eng an Wilhelm Weimer an, ohne sein Vorbild bis jetzt ganz zu erreichen. Jedoch läßt Kübeler an seinen trefflichen Arbeiten ersehen, daß er sichere Anwartschaft hat, einstmals mit zu unsern besten Kunstphotographen zu zählen. R. Dührkoop-Hamburg, Max Glauer-Oppeln, Andr. Gachette-Paris und Friedrich Müller-München sind als ganz hervorragende Persönlichkeitsbildner zu bezeichnen. Auffassung und Können stehen bei ihnen in harmonischem Einklang. Der erstere schildert u. a. auch die Persönlichkeiten von Gustav Falke und Wilhelm Busch. Hier sei auch einer eigenartigen »Bildnisstudie« von Karl Weiß-Dresden gedacht. Sie veranschaulicht einen Mädchenkopf, der ganz im Charakter Holbeinscher Darstellungsweise gehalten ist. Die feinen Tonwirkungen, die in der Natur aus den Einwirkungen des Lichts und der Luft hervorgehen, in Verbindung mit reizvollen Beleuchtungseffekten, haben in stimmungsvollen Naturschilderungen mit richtigem Empfinden wieder gegeben: Ed. Adélot-Brüssel in

verschiedenartigen Landschaftsbildern, Walter Bartels-Gütersloh in Heidemotiven, Robert Viep-Leipzig in Marinebildern, Léonard Missonne-Gilly in Abendstimmungen, John Warburg-London in zwei überaus zart getönten Seestücken und Miß Agnes Warburg-London in malerischen Straßenszenen.

Reich ist die Zahl des Vortrefflichen in dieser Abteilung und hoch zu schätzen der künstlerische Sinn, das persönliche Moment, das in vielen Bildern zu Tage tritt. Um so schwerer ist es, allen beachtenswerten Darbietungen gerecht zu werden. Ich will u. a. nur hinweisen auf die schöne Bilderfolge von Henneberg, Kühn und Wazek, die Mathes-Masuren mit feinem Geschmac in einem Gravüren-Werk zusammengestellt hat, auf die lebendigen Straßenszenen von Maurice Buquet-Paris, auf die Genreszenen von Ludwig David-Budweis, Landschaften von A. Donker-Amsterdam, Porträts von C. J. von Dühren-Berlin, Landschaften von Otto Ehrhardt-Coswig, die interessanten gotischen Innen-Architekturen mit ihren prächtigen Sonnenlicht-Effekten von Fredrick Evans-London, auf die gut gelungenen Weidwinkelaufnahmen des »Hafens von Rio de Janeiro« von J. Perez-Rio de Janeiro, die liebenswürdigen Genrebilder von Niels Fischer-Kopenhagen, die feintönigen Darstellungen von Alexander Reighley-Steeton, Porträts von Max May-Hamburg, die kraftvollen Landschaftsbilder von Karl Prokop-Wien, dem sich Theodor Schneider-Leipzig anschließt, auf die Porträts von Hanni Schwarz und Anna Walter-Berlin, die gemeinschaftlich tätig sind, auf Bildnisse von Struck-Leipzig und die Landschaften von Walther Zentker-Leipzig. Ernst Kiesling.

#### Kleine Mitteilungen.

Telephon. — Über die Ausbreitung des Telephons in der Welt finden wir in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung nach der Statistik des Internationalen Bureaus der Telegraphen- und Telephon-Verwaltungen in Bern die nachfolgenden Angaben, zu denen bemerkt wird, daß die Ergebnisse dieser umfassenden Arbeit leider empfindliche Lücken aufweisen. Über Frankreich z. B. können genaue Angaben nicht gemacht werden, da dort die Telegraphie und Telephonie derart mit der Postverwaltung verbunden ist, daß die Einnahmen für erstere nicht besonders berechnet werden. Erschienen ist jetzt erst der Bericht des Bureaus für 1902. Danach bestanden 1902 in der ganzen Welt 168255 städtische Fernsprechnetze mit einer Gesamtleitungslänge von 3407132 Kilometer, 19000 Verbindungen zwischen Städten mit 769858 Kilometer Leitungslänge und 1219099 Fernsprechkämer. Auf diesen Drähten wurden 2642616418 oder rund 2½ Milliarden Gespräche innerhalb der Städte und 160990895 zwischen den Städten geführt, zusammen also über 2800 Millionen. Unter den Ländern Europas steht Deutschland mit seinem Telephontrieb in jeder Hinsicht an erster Stelle. Die Zahl seiner städtischen Fernsprechnetze betrug 3692, die der Anschlüsse zwischen den Städten 7593, die der Fernsprechkämer 411534, die der Stadtgespräche 730340678, die der Ferngespräche 112248846. Die entsprechenden Zahlen für die übrigen Länder bleiben dahinter weit zurück. An den zweiten Platz ist hinsichtlich der Ausdehnung des Fernsprechwesens Frankreich zu setzen mit 2323 städtischen und 3471 Zwischenetzen, 100194 Ämtern, 179463000 Stadt- und 9660696 Ferngesprächen. Die National Telephone Company in London hatte nur 958 städtische Netze, 249817 Ämter und 844207104 Gespräche. Die vierte Stelle nimmt Schweden in Anspruch mit zwar nur 180 städtischen, aber 1319 ländlichen Netzen, 96421 Ämtern, 163266265 Stadt- und 5735016 Ferngesprächen. Die Schweiz hat zwar erheblich mehr Stadtnetze (330), aber nur 674 Anschlüsse von Städten untereinander und eine verhältnismäßig sehr geringe Gesprächsziffer (insgesamt 30 Millionen). Osterreich steht in der Zahl der städtischen Netze mit 336 nur wenig voraus, in der der zwischenstädtischen (117) noch erheblich weiter zurück, hat aber mit mehr als 115 Millionen Gesprächen immerhin eine recht starke Benützung aufzuweisen. In Rußland ist das Fernsprechwesen noch wenig entwickelt, denn es bestanden 1902 nur 104 städtische Netze, 37 Anschlüsse zwischen Städten, 45000 Ämter, aber doch 135 Millionen Gespräche — im Verhältnis zur Größe des Reichs freilich eine sehr geringe Zahl. Ähnlich verhalten sich selbstverständlich die Einnahmen,